

# Hermann Zepf (1917–1997) zum Gedenken

Von Dr. Edwin Ernst Weber, Sigmaringen

Im 80. Lebensjahr ist am 29. November 1997 der langjährige Bürgermeister der Stadt Mengen Hermann Zepf gestorben. Der Verstorbene war einer der profiliertesten Kommunalpolitiker Oberschwabens in den Nachkriegsjahrzehnten, der sich bleibende Verdienste um die Entwicklung „seiner“ Stadt erworben und darüber hinaus Großes als Förderer der Bildenden Kunst in der Region geleistet hat.

Hermann Zepf wurde am 23. April 1917 in Laupheim (Lkr. Biberach) als zweites von drei Kindern des Lateinschul-Präzeptors Hans Zepf und seiner Ehefrau Frida, geb. Burry, geboren. Nach dem Besuch der katholischen Volksschule und sodann der Latein- und Realschule seiner Heimatstadt war er bis zur Ablegung der Primarreife 1934 Schüler an der Oberrealschule mit Realgymnasium in Biberach. Von Mai 1934 bis Oktober 1936 absolvierte er eine Ausbildung als Verwaltungskandidat beim Bürgermeisteramt Wain (Lkr. Biberach), eine Gehilfenförmigkeit beim Bürgermeisteramt Laupheim schloß sich bis März 1937 an. Nach Ableistung des Reichsarbeitsdienstes wurde Zepf im November 1937 zur Wehrmacht einberufen, wo er sich 1939/40 zum beamteten Heereszahlmeister ausbilden ließ und in der Folge während des 2. Weltkriegs in dieser Funktion auch tätig war. Als Oberleutnant der Artillerie geriet er bei Kriegsende im Mai 1945 in amerikanische Gefangenschaft, aus der er im September 1945 wieder entlassen wurde. Die Erfahrung von Krieg und Gefangenschaft haben Hermann Zepf tief geprägt und späterhin wesentliche Anstöße für sein öffentliches und politisches Handeln gegeben.

Nach der Entlassung aus der Gefangenschaft kehrte Zepf im Oktober 1945 an seine frühere Arbeitsstelle beim Bürgermeisteramt Laupheim zurück, ehe er dann von Januar bis Juni 1946 die Verwaltungsschule Stuttgart besuchte und dort schließlich die Prüfung für den gehobenen Verwaltungsdienst ablegte. Seit Juni 1946 war Zepf abermals bei der Stadtverwaltung seiner Heimatstadt tätig, zunächst als Verwaltungspraktikant und sodann als Stadtinspektor. Im November 1950 wechselte er als Stadtoberinspektor zum Bürgermeisteramt in Spaichingen (Lkr. Tuttlingen), in dessen unmittelbarer Nachbarschaft Frittlingen, der Herkunftsort sowohl der väterlichen wie auch mütterlichen Vorfahren von Zepf, liegt. Noch während des Krieges, im Dezember 1944, hatte Zepf mit Anneliese Kuhaupt aus Dortmund die Ehe geschlossen, aus der 1946 und 1950 zwei Töchter hervorgingen. Das Jahr 1952 bringt die entscheidende Weichenstellung für das weitere Leben des gebürtigen Laupheimers: Der damals 35jährige Hermann Zepf bewirbt sich auf die freigewordene Bürgermeisterstelle in Mengen und erringt am 30. November 1952 bei einer Wahlbeteiligung von

85,77 Prozent gegen drei Gegenkandidaten bereits im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit von stolzen 77,35 Prozent der abgegebenen Stimmen. Getragen vom Vertrauen der Mengener Bürgerschaft, die ihn 1958 und 1970 mit Mehrheiten von 98,8 und 99,16 Prozent in seinem Amt bestätigt, bleibt Zepf mehr als 31 Jahre und damit länger als alle seine Vorgänger seit 100 Jahren an der Spitze der „Fuhrmannsstadt“. Die Mengener wissen offenkundig zu schätzen, was sie an ihrem ebenso rührigen wie geselligen Bürgermeister haben, der mit Weitblick, Tatkraft und gegen manche Widerstände die Stadt zielstrebig modernisiert und mit zukunftsweisenden Infrastruktureinrichtungen ausstattet: 1954 entsteht in Mengen eine der ersten Kläranlagen im Land, deren mechanische Reinigung am Ende der 1960er Jahre zu einem mechanisch-biologischen Klärwerk umgebaut wird. Beachtung weit über den damaligen Landkreis Saulgau hinaus findet auch das 1959 eingeweihte Freibad, zu dem 1973 dann noch ein großzügiges Hallenbad hinzukommt. In die Annalen der Mengener Stadtgeschichte geht Bürgermeister Zepf weiterhin als „Schulbaumeister“ ein, entstanden unter seiner kommunalpolitischen Regie doch 1961 die Sonnenlagerschule, 1973 die Ablachschule und 1979 die neue Realschule und wurde das traditionsreiche Progymnasium zur Vollenstalt ausgebaut. Ein wichtiges Anliegen war ihm weiterhin der Erhalt und die Sanierung verschiedener ortsbildprägender Gebäude der historischen Mengener Innenstadt, namentlich der beiden an den Eckmauern der ehemaligen Stadtbefestigung gelegenen Wohntürme des „Alten Fuchs“ und der „Kazede“, die seither eine sinnvolle Nutzung als städtisches Kulturzentrum bzw. als Notariat erfahren.

Die Amtszeit von Zepf fällt in eine dynamische Wachstums- und Entwicklungsphase von Mengen, das von 1950 bis 1970 von 3841 auf 5265 Einwohner anwuchs und nicht zuletzt auch durch die Ausweisung von Industriegelände und die Ansiedlung neuer Betriebe seine Stellung als Handels- und Gewerbestandort kräftig ausbaute. Dieser Aufwärtstrend dokumentiert sich nicht zuletzt in der Mengener Stadtverwaltung, deren Mitarbeiterzahl unter Zepfs „Regiment“ von 76 Beschäftigten im Jahr 1953 auf weit über 200 im Jahr 1980 zunahm sowie am Volumen des Stadthaushalts, der in dieser Periode von 2,375 Millionen auf fast 30 Millionen DM zulegte. Zur wohl schwierigsten politischen Bewährungsprobe wird für den Mengener Bürgermeister zu Beginn der 1970er Jahre die Kreis- und Gemeindereform, bei der Zepf zunächst eine ausschlaggebende Rolle bei der Zuordnung Mengens und dadurch indirekt auch der Göge und schließlich sogar von Saulgau zum Landkreis Sigmaringen spielt und sodann mit einigem Geschick durch die Eingemeindung von fünf Umlandortschaften das Gewicht und die Größe seiner Stadt beträchtlich

steigern kann. Politisch aktiv ist Hermann Zepf dabei stets bei den Freien Wählern, deren Fraktion er über insgesamt 27 Jahre in den Kreistagen von Biberach, Saulgau und Sigmaringen angehört. Erst als Ruheständler, im Jahr 1988, tritt er der CDU bei – als Geburtstagsgeschenk für seinen Freund Dietmar Schlee, wie er stets betonte.

Zum eigentlichen Herzensanliegen wird dem Mengener Stadtoberhaupt während seiner langen Amtszeit indessen in immer stärkerem Maße die Kulturförderung. 1965 wird auf seine Initiative das Volksbildungswerk geschaffen, das sich alsbald in einem zu dieser Zeit noch durchaus ungewöhnlichen Ausmaß in der Erwachsenenbildung betätigt. Eine beständige Förderung erfährt auch die aus der ehemaligen Reiser-Bibliothek hervorgegangene Stadtbücherei. Wegweisende und weit über die Stadt hinaus beachtete kulturelle Unternehmungen sind 1966 und damit ganz zu Beginn der Jume-lage-Bewegung der Abschluß einer Partnerschaft mit der lothringischen Stadt Boulay und 1968 die Eröffnung eines Heimatmuseums in der von der Stadt angekauften früheren Thurn und Taxisschen Posthaltereier an der Hauptstraße. Die Verbindung nach Boulay sucht und pflegt Zepf vor allem aus dem Anliegen heraus, durch gesellige und persönliche Kontakte zwischen den Menschen der beiden Städte zur Versöhnung und Freundschaft zwischen den ehemaligen Kriegsgegnern Deutschland und Frankreich beizutragen. Zepf findet dabei im ehemaligen Bürgermeister von Boulay, Dr. Julien Shvartz, einen Gleichgesinnten, mit dem ihn alsbald eine persönliche Freundschaft verbindet, die auch über das Ausscheiden der beiden Kriegsveteranen aus ihren öffentlichen Ämtern hinaus Bestand behält und sich zuletzt in der bewegenden Trauerrede von Shvartz bei der Beerdigung von Zepf am 5. Dezember 1997 dokumentierte. Als Mahnung und Aufruf zur Versöhnung versteht Zepf auch sein langjähriges Engagement im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, wo er bereits 1956 den Vorsitz der Mengener Ortsgruppe übernimmt und in den Vorstand des Bezirksverbandes Südwürttemberg-Südbaden einrückt und seit 1975 als zweiter Landesvorsitzender von Baden-Württemberg fungiert. Gleichmaßen ist auch seine Betätigung im Heimkehrerverband nur vor dem Hintergrund von Zepfs eigener Biographie zu verstehen.

Mit viel Herzblut und einem für einen Kommunalpolitiker durchaus ungewöhnlichen Sachverstand widmet sich Hermann Zepf darüber hinaus der Förderung der Bildenden Kunst und zumal der Vermittlung der klassischen Moderne Südwestdeutschlands für ein breites Publikum durch regelmäßige Ausstellungen in Mengen. Ausgangs-, Dreh- und Angelpunkt seines künstlerischen Interesses ist dabei der Mengener Holzschneider Gottfried Graf (1881–1938). Es ist in allererster Linie Zepfs unermüdlichem Mühen und Werben zu verdanken, wenn der von den Nazis als „entartet“ verfemte und aus seinem Lehramt an der Stuttgarter Kunstakademie entlassene Graf seit den 1970er Jahren in seinem Rang als einer der selten südwest-



*Der Mengener Altbürgermeister Hermann Zepf (1917–1997), Aufnahme von 1997. Vorlage: Kreisarchiv Sigmaringen.*

deutschen Kubisten sowie als bedeutender Holzschneider wiederentdeckt wurde. Am Beginn einer von Zepf initiierten bemerkenswerten Reihe von Ausstellungen steht 1971 eine Schau zum Thema „Gottfried Graf und seine Freunde“, in der Maler der Stuttgarter Kunstszene der 1920er Jahre und zumal der 1919 von Graf zusammen mit Willi Baumeister und Oskar Schlemmer gegründeten avantgardistischen Uechtguppe vorgestellt werden. Zwei Jahre später folgt in der neu eingeweihten Ablachschule die Ausstellung „Gottfried Graf und seine Schüler“, von denen in den Folgejahren nicht wenige, darunter auch Walter Squarise, Leo Schobinger, Hans-Peter Eckener, Reinhold Strohhäcker, Richard Hohly und der Saulgauer Carl Pflüger, Einzelausstellungen im Mengener Heimatmuseum bestreiten. 1975 gelingt Hermann Zepf das Kunststück, aus dem Nachlaß der im schweizerischen Montreux verstorbenen Graf-Witwe Karin mehrere Dutzend Arbeiten, darunter bedeutende Ölbilder und graphische Arbeiten vor allem von Graf selbst, aber auch von Schlemmer, Baumeister, Landenberger, Hölzel, Ida Kerkovius sowie weiteren Weggefährten und Zeitgenossen Graf's, als Schenkung für die Stadt Mengen zu erwerben. Auf diese Weise kehrt ein umfangmäßig zwar eher bescheidener, künstlerisch gleichwohl höchst bemerkenswerter Teil jener Kunstsammlung in die Donau-stadt zurück, die Gottfried Graf bereits 1933 seiner Heimatstadt überlassen hatte, die in der Folge aber Mengen wieder verlorengegangen war. Die zurück-erworbenen Arbeiten wurden in vielbeachteten Ausstellungen 1975 erstmals in Mengen und 1976 in der Saulgauer „Fähre“ sowie 1981 aus Anlaß des 100. Geburtstags von Gottfried Graf in einem erweiterten Rahmen im Ulmer Museum der Öffentlichkeit vorgestellt. Eine Auswahl von Bildern und

Graphik Gottfried Grafts war im Mai 1984 auch im Landratsamt Biberach zu sehen. Eine Gedächtnisausstellung zum 100. Geburtstag von Graf 1988 setzte den Schlußpunkt dieses Ausstellungszyklus, der dem Mengener Maler und Holzschneider den ihm zustehenden Platz in der südwestdeutschen Kunstentwicklung zurückgab und – nicht immer zur Freude von Zepf – dessen „Marktwert“ binnen weniger Jahre rasant in die Höhe trieb.

Hermann Zepf wurde für seine Verdienste um die Allgemeinheit noch in seiner Amtszeit mehrfach mit hohen Auszeichnungen geehrt: Nach der Verdienstmedaille in Gold der Stadt Mengen zum 20jährigen Dienstjubiläum 1972 erhielt er unter anderem 1977 das Bundesverdienstkreuz, 1987 die Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg und 1982 zu seinem „offiziellen“ Ausscheiden als Bürgermeister die Ehrenbürgerwürde „seiner“ Stadt verliehen und wurde zudem zum Ehrenoffizier der Bürgerwache Mengen ernannt. Der verdiente Ruhestand verzögerte sich in der Folge noch um nahezu eineinhalb Jahre bis zum 1. Mai 1984, da sein gewählter Nachfolger Herbert Fuss wegen Wahlanfechtungen sein Amt in Mengen zunächst nicht antreten konnte und Hermann Zepf während des Rechtsverfahrens die Dienstgeschäfte weiterführte.

Wie dies bei seinem höchst aktiven Vorleben auch kaum anders zu erwarten war, bedeutete für den Pensionär Hermann Zepf der endgültige Abschied vom Chefsessel im Mengener Rathaus im Frühjahr 1984 den Eintritt in einen lebhaften „Un-Ruhestand“. Neben seinem Engagement für den Mengener Altenclub „Alte Füchse“ sowie den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, für den er nun auch häufig auf überregionaler und sogar internationaler Ebene tätig war, hatte Zepf jetzt endlich Zeit und Muße für seine eigentliche Passion, die Bildende Kunst. Nachdem man nach Zepfs Auffassung bei der Stadt Mengen der Kunstförderung und zumal der Pflege der in seiner Amtszeit geschaffenen namhaften städtischen Kunstsammlung nicht die nötige Aufmerksamkeit widmete, stellte er sich kurzerhand in die Dienste des Landkreises Sigmaringen, als dessen inoffizieller „Kunstexperte“ Zepf bereits den Landräten Dr. Gögler und Schlee gegolten hatte. 1988 wurde er zum nebenamtlichen Kunstbeauftragten des Landkreises Sig-

maringen berufen, dessen zuvor im Vergleich zu den meisten Nachbarlandkreisen eher schwachbrüstige Kunstsammlung er in den Folgejahren durch gezielte und sachkundige Ankäufe auf einen sehenswerten Stand brachte. Der seit 1991 als Kreisarchivar und Kulturamtsleiter tätige Verfasser dieser Zeilen denkt gerne an zahlreiche Galerie- und Ausstellungsbesuche an der Seite von Hermann Zepf zurück, bei denen nach stets sorgfältiger Prüfung etliche qualitativ hochwertige Arbeiten von oberschwäbischen Künstlern für die kreiseigene Kunstsammlung erworben werden konnten. Den Höhepunkt von Zepfs Tätigkeit als Kunstbeauftragter des Landkreises bildete zweifellos 1989 der aus Kulturfördermitteln der Oberschwäbischen Elektrizitätswerke bestrittene Erwerb einer kleinen Sammlung von ca. 30 Holzschnitten, Radierungen, Ölbildern und Aquarellen von Gottfried Graf, die in der Folge durch weitere Ankäufe aus regulären Haushaltsmitteln ausgebaut werden konnte und seit Ende 1992 in einer Dauerausstellung im kleinen Sitzungssaal des Sigmaringer Landratsamtes ständig zu sehen ist. Diese Ausstellung, die als Reverenz gegenüber Hermann Zepf im Jahr seines 75. Geburtstages eröffnet worden ist, bildet neben der Würdigung eines bedeutenden Künstlers Oberschwabens zugleich auch eine – hoffentlich – bleibende Erinnerung an einen bedeutenden Kommunalpolitiker, der sich um unser Gemeinwesen und die Kultur unserer Region in hohem Maße verdient gemacht hat.

#### Quellen und Literatur

- Kreisarchiv Sigmaringen (KAS), Dienstregistratur Az. 044.32, 323, 341.42 KAS V – 1995/1 Nr. 251, V – 1998/1 Nr. 6  
Protokolle der Zeitzeugenbefragungen von Rosina Lutz, Mengen, am 13. Januar 1998, Rudolf Maurer, Mengen, am 22. Dezember 1997 und Anneliese Zepf, Mengen, am 20. Januar 1998 (KAS).  
Bruno Effinger, Historische Persönlichkeiten – Heilige, Theologen, Philosophen, Naturforscher, Künstler und andere. In: Gregor Richter u. a., Der Landkreis Sigmaringen. Geschichte und Gestalt. Sigmaringen 1981, S. 271–286, hier S. 283.  
Hermann Zepf, Die Stadt Mengen. In: Wilfried Steuer und Konrad Theiss (Hgg.), Der Kreis Saulgau. Stuttgart und Aalen 1971, S. 40–44.